I.N. 129.662

Hochgeehrtester Herr und Freund!

Ich lebe seit 14 Tagen in Baden, wohin ich nicht aus Furcht, sondern als homo intestinis laborans aus Vorsicht mich begab, und wo ich bleiben werde bis die lues pestifera die wir Cholera nennen, einigermaßen geschwunden sein wird.

Sehr oft gedenke ich Ihrer, da Sie in einer von diesem flagellum stark heimgesuchten Vorstadt wohnen, hoffe aber, daß Sie wohl und, was eine Hauptsache ist, furchtlos sind.

Das mir gefälligst geliehene Häuflerische Werk und Ihre Zeilen vom 25. Septr. nahm ich gestern den 19. Oct. bei meiner persönlichen Anwesenheit in Wien, in Empfang. Offenbar hat Ihr Paket mehrere Tage bei Wallishausser gelegen, da ich erst am 28. Septr. Wien verließ.

Mit der Rückgabe des H. Buches bitte ich eben auch bis zu meiner Rückkehr in etwa 2 Wochen, Geduld zu tragen und nur wenn Sie es früher benöthigten, mit ein Paar Zeilen mich zu benachrichtigen, um es Ihnen direkt zu schicken.

Es macht mir ein Vergnügen, wenn Sie und Andere meine polemischen Schriften lesen. Besonders empfehle ich diese Lectüre Ihrem Herrn Minister, von dem ich eine Voraussetzung in betreff der noch bestehenden alten Kirchengesetze gemacht habe, an die ich seit seiner Promotions Rede an der Universitaet, schwer glaube und die, ist sie nicht begründet, ihn allerdings als ein Vorwurf treffen würde.

Was Gr. Thun aussät, wird weder der von ihm vertretenen Sache, noch ihm selbst gedeihlich reifen. Er wird erfahren, daß dieselbe Parthei der er dienstbar ist und die seiner als Werkzeug sich bedient, ihn am ärgsten anfeinden, lästern und verfolgen wird, und wer weiß, ob er dies Schicksal nicht jetzt schon erfährt!

Nur wer vollständig und von vorneherein mit diesen Staats-feinden die unter der Frömmigkeits Maske die abgefeimtesten Demagogen sind, bricht, der rettet sich und die Sache, die religiöse wie die staatliche. Will sich aber ein Minister nach allen Rücksichten, ganz sich unmöglich machen, so muß er vorgehen wie Gr. Thun.

Die österreich-preuß. Zeitungspolemik interessirt mich. Da sie aber beiderseits von erkauften Federn geführt wird, so ist sie

hier und dort wirkungslos. Was werden denn jene Regierungen welche die selbstständige, motu proprio auftretende Beihilfe besser durch Söldlings Stimmen zu ersetzen glauben, nicht thun, wenn diese wirkungslos oder gar schädlich zu werden beginnen, wenn sie verstummen müssen, weil ihre Rede Zündstoff oder Spott geworden ist, wenn die Weil, Zuvora, Warrens u. s. w. sich selbst zum Schweigen verdammen müssen! Das gegenwärtige Schauspiel publicistischer Passivität, gab weder die Regierung des K. Franz noch die des K. Ferdinand; es regte sich wenigstens etwas auf dem Felde der Opposition oder in der juridischen Sphäre. Jetzt hingegen ist es überall stumm, und ich fürchte nur, daß man nicht auch — taub sein wird; Taubstumme sind aber, wie bekannt, häufig gar nicht zu curiren.

Steub hat ein Buch mit neuen Rasener-Etymologien drucken lassen, worin ich in re gar nicht widerlegt werde, doch fehlt es wie begreiflich nicht an Ausfällen. Diese erfährt aber ein Meraner-Professor und ein Unbenannter, zwei andere seiner Gegner, in einer so pöbelhaften Weise, daß er sich selbst damit verdammt. Es scheint, er kämpft mit der Raserei der Verzweiflung, Gläubige an seine Aussprüche zu finden. Leben Sie, Verehrter, wohl und haben Sie die Güte, Ihrem Secretär zu sagen, er möchte bei seinen Aufschriften von Paketen und Briefen an mich, die veralteten Lobes Titulaturen weg-lassen, sintemahl sie mich rühren, Ihren achtungsvoll sich nennenden,

Baden, 22. 8br 54.

ergebenen Diener K.